

Studie über 61 vierzehn- bis achtzehnjährige männliche Jugendliche aus Betrieben, Betriebsberufs- und Berufsschulen Leipzigs, die durch extrem lange Haarfrisur auffällig sind: Pilzkopf-Studie I

Pinther, Arnold

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1968). *Studie über 61 vierzehn- bis achtzehnjährige männliche Jugendliche aus Betrieben, Betriebsberufs- und Berufsschulen Leipzigs, die durch extrem lange Haarfrisur auffällig sind: Pilzkopf-Studie I*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369635>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1967/68**

00/7

ZENTRALINSTITUT für JUGENDFORSCHUNG
Direktor Prof. Dr. W. Friedrich

S t u d i e

über 61 vierzehn- bis achtzehnjährige männliche Jugendliche aus Betrieben, Betriebsberufs- und Berufsschulen Leipzigs, die durch extrem lange Haarfrisur auffällig sind.

(Pilzkopf-Studie) I

Untersuchungsleiter: OL Dipl.-Päd. Arnold Pinther, Wiss. Sekretär des ZIJ

Organisation d. Interviews: Lothar Schumann, wissenschaftl. Mitarbeiter
Ursula Liebe, Forschungsassistentin

Aufbereitung der Daten: Forschungsassistentinnen des ZIJ unter Anleitung von
Dr. Rolf Ludwig, wissenschaftl. Mitarbeiter
und Ulrich Esser, wissenschaftl. Mitarbeiter

Teilauswertungen: Dipl.-Psychol. Ulrike Siegel, wissenschaftl. Mitarbeiterin
Dipl.-Kulturwiss. Lothar Bisky, wissenschaftl. Mitarbeiter
Ulrich Esser, wissenschaftl. Mitarbeiter
Lothar Schumann " "

Interviews: Wiss. Mitarbeiter, Forschungsassistentinnen und Interviewer des ZIJ

Abschlußbericht: Arnold Pinther

(Alle Ergebnisse in Prozenten sind gerundet.)

Leipzig, 20. Oktober 1968

V e r t r a u l i c h e D i e n s t s a c h e







I Anlage und Methode

Vorbemerkungen:

Die hier dargestellten Fakten und Feststellungen wurden durch ein standardisiertes Interview gewonnen, das Meinungen, Urteile und Feststellungen von 61 männlichen Jugendlichen erfragte.

Diese 61 Jugendlichen sind durch extrem lange Haarfrisur auffällig geworden. Allein dieses Kriterium bestimmte ihre Auswahl, bei der die Lehrmeister und Berufsschul- bzw. Betriebsberufsschuldirektoren uns sehr entgegenkommend unterstützten. Im allgemeinen ergaben Schätzungen unserer Interviewer sowie Angaben der leitenden Schul- und Betriebsfunktionäre, daß der Anteil dieser 14-18jährigen "Pilzköpfe" im Verhältnis zur gesamten Betriebsjugend der von uns aufgesuchten Berufs- und Betriebschulen etwa 2 % beträgt. Lediglich in einem Fall lag eine deutlichere Massierung vor (BBS Baukombinat Makarenko).

Der Anteil solcher auffälligen Jugendlichen ist in den APOS und EPOS noch weitaus geringer, während er bei über 18jährigen männlichen Jugendlichen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht exakt erfaßt werden kann.

Weiterhin muß bedacht werden, daß es sich um Jugendliche aus der Stadt Leipzig handelt; um eine Gruppe die unter spezifischen Bedingungen dieser Messestadt aufwächst. Insofern sind durchaus Unterschiede im Verhalten gegenüber z.B. Berliner Jugendlichen denkbar. Sie können jedoch nur vermutet werden, ein Nachweis ist schwer möglich.

Im Interview werden solche Bereiche ermittelt, die sowohl über die soziale Struktur, als auch über die soziale Position der Befragten Aufschluß geben können. Alle Interviews wurden als Einzelinterview vorgenommen. Es gab dabei keinerlei Zwischenfälle; auch Aussageverweigerungen wurden nicht registriert. In den meisten Fällen wurde von guter Aufgeschlossenheit der Befragten berichtet.

In einigen Fragestellungen konnten Vergleichsdaten von anderen Untersuchungen herangezogen werden. Es ist aber hierbei folgendes zu beachten:

1. die Vergleichsdaten entstammen anderen Grundgesamtheiten;
2. die Vergleichsdaten liegen (mit Ausnahme U 11/68-2) länger als 4 Monate, z.T. bis 2 Jahre zurück;
3. die Vergleichsdaten sind durch schriftliche (anonyme) Befragung zustande gekommen, während beim mündlichen Interview die Anonymität nicht gewährleistet werden konnte.

Diese Bedingungen schränken die Präzision vergleichbarer Befunde ein.

Die Vergleichsdaten entnahmen wir folgenden Untersuchungen:

1. Umfrage 1966; ZIJ - Berufsschüler m N = 235
2. Freizeitstudie Grimma 1967; ZIJ - m Lehrlinge N = 43
3. Staatsratsstudie 1968; ZIJ - Betriebsjugend N = 679 (m u. w)
4. Intervallstudie jg.Arbeiter; ISA 1968; m Lehl. N = 101 (m Lehl. 1. Lehrjahr)
5. Untersuchungsergebnisse von Herrn Dipl.-Päd. Forst (Humboldt-Uni. Bln. 1967; Familie/Jugendliche N = 985 15-19jähr. Jugendl. aus Bln.)
6. Ergebnisse einer Umfrage U 11/682 ZIJ im Herbst 1968 N = 130 m Schüler Klasse 9

Das ZIJ plant eine vergleichende Kontrolluntersuchung an den Berufs- bzw. Betriebsberufsschulen, aus denen die Selektivgruppe gewonnen wurde. Hierzu werden ca. 400 Berufsschülern einige der Fragen vorgelegt, die auch im Interview an die Jugendlichen der Selektivgruppe gerichtet wurden.

II. Strukturfragen

Fr. 24: Tätigkeit der Eltern

	Vater PK %	Mutter PK %
1. Arbeiter/Bauer	50,0	37,0
2. Angestellter (auch VP und NVA)	17,0	28,0
3. Intelligenz	10,0	-
4. Selbständig	3,0	-
5. Rentner	10,0	2,0
6. Hausfrau	-	23,0
7. k.A.	10,0	10,0

Fr. 27: Wer lebt in der Familie mit Ihnen gemeinsam?

	PK (%)
1. Vater	82
2. Mutter	95
3. ein Großelternteil oder beide Groß- eltern	17
4. ein Bruder oder eine Schwester	38
5. mehrere Geschwister	33

Etwa 20 % der Befragten wachsen ohne Vater auf, 5 % ohne Mutter. Zweifellos ist die Vollständigkeit der Familie ein Faktor, der dazu beiträgt, günstige Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Die Frage, inwieweit sich das Fehlen eines Familienmitgliedes negativ auf die Entwicklung eines Heranwachsenden auswirkt, läßt sich jedoch erst beantworten, wenn man weiß, wie die verbleibenden Familienangehörigen diese Lücke zu schließen vermögen, und wie die Situation von den Jugendlichen selbst erlebt und bewältigt wird.

Fr. 33: Welchen Schulabschluß haben Sie?

	(%)
1. Kl. 7 und darüber	5
2. Kl. 8	55
3. Kl. 9 bzw. 10	40
4. Kl. 11./12.	-

Nur 5 v. Hundert können keinen Abschluß der APOS aufweisen. Dagegen haben 95 % der Befragten einen Schulabschluß. 40 % der Selektivgruppe besuchten die Schule bis Kl. 10. Das Ergebnis wirkt einem verbreiteten Vorurteil entgegen, wonach diese auffälligen Jugendlichen geistig wenig regsam seien.

III. Soziale Position in der Familie

Fr. 19: Fühlen Sie sich in Ihrer Familie wohl und geborgen?

	PK (%)	Berlin (m+w) (%)
1. ja, vollkommen	60	81
2. ja, einigermaßen	23	-
3. teilweise	12	15
4. nein, gar nicht	5	2
5. k.A.	-	2

Die Vergleichbarkeit beider Tabellen ist nicht ohne weiteres gewährleistet, da in unserem Fall eine einschränkende Bejahung (Pos. 2) vorgesehen war.

Es kann aber angenommen werden, daß allgemein keine großen Unterschiede zwischen beiden Populationen bestehen, zumal die Angaben der Berliner Untersuchung sich ausschließlich auf Jugendliche aus vollständigen Familien beziehen. Nicht ganz zwei Drittel der Vpn bestätigen ihre enge Bindung mit dem Elternhaus, ein weiteres Drittel bringt kleinere oder größere Vorbehalte. Nur ein ganz geringer Teil (5 %) verneint gute Familienbeziehungen. Dieses Ergebnis wird unterstützt durch die Frage nach der Gattenharmonie der Eltern unserer Vpn. (vgl. Fr. 26)

Fr. 26: Bitte, schätzen Sie das Verhältnis Ihrer Eltern zueinander ein: Verstehen sich Ihre Eltern gut miteinander?

	PK (%)
1. ja	70,0
2. teilweise	11,7
3. nein	8,3
4. k.A.	10,0

Fr. 20: Gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihren Eltern bzw. einem Elternteil und Ihnen?

	PK (%)
1. nein	18
2. selten	53
3. häufig	27
4. fast immer	-

Obwohl ca. die Hälfte der Befragten angeben, selten Meinungsverschiedenheiten im Elternhaus zu haben, ist der Anteil jener, die vollkommene Harmonie bestätigen, nicht allzu hoch. Etwas mehr als ein Viertel setzen sich oft mit ihren Eltern auseinander. Die Vergleiche der Pos. 3 mit Pos. 1 lassen die Deutung zu, daß Auseinandersetzungen mit den Eltern häufiger vorkommen als vollkommene Harmonie. Daß darf trotz der allgemeinen positiven Tendenz der beiden vorangegangenen Fragen nicht unbeachtet bleiben und wird auch bei den folgenden Fragestellungen (23, 21, 42) als Problem sichtbar.

Fr. 23: An wen wenden Sie sich in erster Linie, wenn Sie etwas bedrückt? (mehrere Angaben möglich)

	PK (%)
1. Eltern	48
2. nur Vater	7
3. nur Mutter	25
4. Geschwister	25
5. Freund/Freundin	47
6. Kollegen	18
7. Funktionäre	3
8. Niemand	12
9. k.A.	2

9 von 10 Befragten sehen eine Möglichkeit, sich über ihre Probleme mit anderen Menschen zu besprechen, sie fühlen sich nicht auf sich allein gestellt. Aber nur in etwa der Hälfte der Fälle, in denen sie sich an eine Vertrauensperson wenden möchten, würden sie ihre Eltern wählen. Daß die Jungen hierbei einen engeren Kontakt zur Mutter als zum Vater haben, entspricht dem Normalfall.

Im Freundeskreis werden in knapp 50 % der Fälle Probleme besprochen. Das tritt als alterstypische Besonderheit hier stark hervor. Die Bindung zu Berufskollegen und Funktionären ist dagegen recht gering.

Fr. 21: Lassen Sie sich von Ihren Eltern bei der Wahl Ihrer Freunde oder Freundin beraten?

	PK (5)
1. ja, immer	13
2. ja, ab und zu	16
3. ja, aber selten	10
4. nein, sie fragen nicht danach	8
5. nein, ich lasse mir da nicht hineinreden	50

Jeder 2. der Befragten lehnt es ab, sich bei der Wahl seines Freundeskreises von den Eltern beraten zu lassen. Weitere 16 G betonen, daß das nur selten der Fall sei. Damit wird der insgesamt zu geringe Einfluß der Eltern auf die Wahl der Freizeitpartner unterstrichen. Nur knapp ein Drittel (Pos. 1 + 2) dürften demnach geneigt sein, elterliche Ratschläge in dieser Hinsicht ernst zu nehmen.

Fr. 42: Manchmal kommt es vor, daß Eltern eine andere politische Auffassung vertreten als ihre Kinder. Wie würden sie sich in Ihrer Familie einschätzen?

	PK (5)
1. Ich vertrete prinzipiell den Standpunkt meiner Eltern	10
2. trotz gelegentlicher kleiner Meinungsunterschiede vertrete ich die gleichen pol. Auffassungen wie meine Eltern	37
3. das ist sehr unterschiedlich, mal ja - mal nein	37
4. wir sind selten gleicher Meinung	7
5. wir haben völlig unterschiedliche politische Auffassungen	8

1. Im Vergleich zur Frage 20 (allg. Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern) wird hier ein Spannungsfeld der Eltern-Kind-Beziehungen sichtbar. Mehr als die Hälfte der Befragten

(Pos. 3 - 5 = 52 %) bestätigen gelegentliche Kontroversen bis deutliche Anti-Haltung im politischen Diskussionsbereich.

2. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß Meinungsunterschiede oft nicht mit der nötigen Sachlichkeit ausgetragen werden, obwohl der Kreis der Familie in dieser Hinsicht besonders günstige Bedingungen bieten sollte. Ungeklärt bleibt bei dieser Frage, wer bei Auseinandersetzungen die allgemein fortschrittlicheren Gedanken vertritt: die Eltern oder der Jugendliche.

IV. Soziale Position im Betrieb

Fr. 30: Und jetzt ein paar Fragen zu Ihrem Beruf; sind Sie mit der Ausübung Ihrer jetzigen Tätigkeit

	PK (%)	ISA m.L. (%)
1. sehr zufrieden	10	20
2. zufrieden	58	67
3. ein bißchen unzufrieden	28	10
4. sehr unzufrieden	3	2

Hier sind deutliche Unterschiede zu den männlichen Lehrlingen der ISA-Untersuchung festzustellen. Allgemein sind die Befragten der Selektivgruppe weniger mit ihrem Arbeitsbereich zufrieden, obwohl sie nach vorliegenden Aussagen der Betriebe keine unterdurchschnittlichen beruflichen Leistungen bringen. Es kann angenommen werden, daß insbesondere bei jenem Teil der Unzufriedenen (Pos. 3 + 4 = 31 % gegenüber 12 % ISA) ein Kompensationsbestreben im Freizeitverhalten seine Auswirkung zeigt.

Fr. 31: Was meinen Sie zu folgender Aussage?

Mit meinen Arbeitskollegen im Betrieb komme ich in persönlichen Dingen gut aus

	PK (%)
1. das ist so	60
2. das ist ungefähr so	35
3. so unbedingt möchte ich das nicht behaupten	3
4. das ist keinesfalls so	2

Das Ergebnis zeigt, daß 6 von 10 vollauf mit ihren persönlichen Beziehungen zu ihren Arbeitskollegen zufrieden sind; weitere 35 % bestätigen das mit geringen Einschränkungen. Dem stehen nur 5 % mit größeren Vorbehalten gegenüber. Im Resultat wird ersichtlich, daß Gründe für die Unzufriedenheit im Berufsleben nicht im obenangeführten Bereich gesucht werden können.

V. Gesellschaftliche Mitarbeit und Einschätzung der FDJ

Fr. 36: Üben Sie zur Zeit eine gesellschaftliche Funktion aus?

	PK (%)	Staatsratsstudie (%)
1. ja	22	43
2. nein	78	52

Das Ergebnis zeigt, daß die Jugendlichen der Selektivgruppe allgemein recht wenig gesellschaftliche Arbeit leisten. Im Vergleich zur Pop. der Staatsratsstudie liegt der Anteil der PK bei gesellschaftlichen Funktionen um die Hälfte niedriger. Das verwundert wenig. Das Ergebnis unterstreicht vielmehr die teilweise von der allgemeinen Norm der Lebensführung und Freizeitgestaltung abweichende Haltung dieser Gruppe. Trotzdem darf man nicht auf prinzipielles Desinteresse für gesellschaftliche Arbeit schließen. (Vgl. die folgende Tabelle)!

Wir baten die Jugendlichen, welche bei obiger Frage mit "nein" antworteten um ihre Meinung:

Fr. 37: Wenn Sie die Möglichkeit erhalten würden, in einer von Ihnen selbstgewählten Richtung ehrenamtlich in einer gesellschaftlichen Funktion tätig zu sein und mit anderen gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, würden Sie sich dann bereiterklären, eine gesellschaftliche Funktion zu übernehmen?

	PK (%)
1. ja	43
2. unentschieden	18
3. nein	15
4. k.A.	23

Hier ist zu erkennen, daß immerhin 43 % derjenigen, die z.Z. keine gesellschaftlichen Funktionen innehaben, ihre Bereitschaft zu solcher Tätigkeit äußern. Nur 15 % lehnten gesellschaftliche Arbeit ab, während sich 41 % (Pos. 2 + 4) abwartend oder zurückhaltend zeigen.

Die Bereitschaft, gesellschaftliche Arbeit in Gemeinschaft mit anderen zu leisten (Pos. 1) sollte genutzt werden. Vielleicht ist ein Teil der "Bereitwilligen" bisher nur formal zur Mitarbeit aufgefordert worden. Auch die Jugendlichen, die sich bei der Beantwortung reserviert verhielten, müssen durch klug überlegte Maßnahmen über nützliche Freizeitbetätigung zu gesellschaftlichen Aufgaben geführt werden.

Diejenigen Jugendlichen, die in Pos. 1 ihre Zustimmung zur Übernahme gesellschaftlicher Funktionen gaben, wurden mittels Vorlagenkarte gebeten, sich über die Art ihrer evtl. Funktionsausübung zu äußern.

Fr. 38: Wenn ja, in welchem Bereich würden Sie dann eine Funktion ausüben?

	PK (%)		PK (%)
1. Produktionsaktiv	2	6. Inspektionsgruppen der	
2. Produktionskomitee	-	ABI od. FDJ-Kontrollposten	-
3. Ständige Kommissionen		7. Jugendhilfeausschuß	-
in d. Volksvertretung	-	8. VP-Helfer	3
4. Jugendarbeitsgruppen		9. Verkehrssicherheitsaktiv	3
der Stadt	5	10. Freiw. Feuerwehr	3
5. Beirat im Jugendklubhaus	15	11. Schieds-Konfliktkommis.	3
		12. Kultur- u. Singegruppen	10

keine Antwort: 50 %

1. Die Aufstellung zeigt, daß diese Jugendlichen keine eindeutig massierten Interessenbindungen haben. Viele Positionen sind nur mäßig besetzt; einige davon wurden gar nicht gewählt. Das sind im wesentlichen solche, die nicht vordergründig jugendzentriert erscheinen.
2. Dagegen ist die Zuwendungsbereitschaft für kulturelle Belange größer (vgl. Pos. 5 und Pos. 12 = 25 %).
3. Besonders fällt auf, daß die Hälfte derjenigen, die ihre Zustimmung für Funktionen gab, aus den vorgelegten Antworten keine für sie akzeptablen Bereich fanden. Das läßt entweder

auf diffuse Interessiertheit schließen oder auf Interessenrichtungen, die hier nicht erfragt wurden (Sport, Tanzzirkel, Musikklub u.ä.)

4. Damit wird erneut bestätigt, daß die Bereitschaft zu gesellschaftlicher Arbeit bei vielen dieser Jugendlichen vor allem von ihren Freizeitinteressen her realisierbar ist.

Setzt man die 15 %, welche bei Frage 37 mit "nein" antworteten gleich Hundert, dann ergeben sich folgende Werte für ihre Ablehnung:

Fr. 39: Ich würde in keiner ehrenamtlichen Funktion mitarbeiten

	PK (%)
1. weil ich mich zu jung dazu fühle	-
2. weil ich keine Lust dazu habe	5
3. weil ich keine Zeit dazu habe	10
4. andere haben mir davon abgeraten	-
5. aus anderen Gründen	2
6. keine Angaben	83

Die Tabellenwerte weisen auf eindeutig ausweichende Tendenzen hin. Daß Ablehnungsgründe kaum konkret genannt werden, liegt vor allem daran, daß der Aussagenbereitschaft in einem nicht anonym zu haltenden Interview Grenzen gesetzt sind, die bei schriftlicher anonymer Befragung bedeutend weiter gesteckt sind.

Fr. 40: Was halten Sie für den Hauptgrund, weshalb die meisten Jugendlichen in der FDJ sind? (1 Antwortmöglichkeit)

Die meisten sind in der FDJ	PK (%)
1. weil alle von den Pionieren übernommen wurden	25
2. weil das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist	8
3. weil sie die politische Überzeugung bewog	7
4. weil sie sich gewisse Vorteile erhofften	42
5. weil Pionierleiter und Lehrer zugeraten haben	17
6. weil Eltern und Bekannte zuger.h.	2

1. Im Interview wurde bewußt darauf verzichtet, nach der eigenen Mitgliedschaft in der FDJ zu fragen, um die Aussagen zu o.a. Sachverhalt nicht evtl. zu verzerren. So zeigt sich in der Wertung des Beitrittsmotivs für den sozialistischen Jugendverband auch zugleich eine Wertung der FDJ-Arbeit aus der Sicht dieser Selektivgruppe.
2. Vier von zehn Jugendlichen vermuten egoistische Ziele bei den FDJ-Mitgliedern; ein Viertel der Befragten nehmen formale Beitrittsgründe an. An nächster Stelle folgen Vermutungen über Anregungen durch Dritte (Pos. 5 + 6 = 19 %). Erst an letzter Stelle werden in Pos. 3 + 2 gesellschaftlich wichtige Beitrittsgründe genannt.
3. Diese unqualifizierte Einschätzung läßt die Vermutung zu, daß die Jugendlichen der Selektivgruppe ihre Einstellung gegenüber der FDJ auf andere Jungen und Mädchen (unbewußt) projizieren. Trotzdem sollten solche Äußerungen ernst genommen werden und Anlaß zur Überprüfung des Verhältnisses der FDJ zu solchen auffälligen Jugendlichen geben.

Frage 41:

Unter diesem Aspekt muß man auch die Bewertung des FDJ-Studienjahres von seiten der PK einschätzen. In der Frage 41 äußerten 7 % ihre Zustimmung ("gefällt mir!"); 17 % drückten ihr Mißfallen im Studienzirkel aus, aber 67 % + 10 % (= k.A.) der Jugendlichen enthielten sich ihrer Meinung, da sie nicht am FDJ-Studienjahr teilnehmen.

Hier wird erneut deutlich, daß der Einfluß des Jugendverbandes in solchen Gruppen sehr gering ist.

VI. Freizeitgruppen, Freizeitwünsche, Freizeitinteressen

Ergebnisse unserer Umfrage ergaben, daß 85 % der PK informellen Gruppen angehören. Die Durchschnittswerte anderer Untersuchungen liegen dagegen um 20 % niedriger.

Auffällig ist auch der zeitliche Bestand dieser Freizeitgruppen. Von den Befragten, die Mitglieder solcher Gruppen sind, gaben 75 % an, schon länger als ein Jahr dieser Gruppe anzugehören.

(Zusätzliche Aussagen ergaben, daß diese Gruppen teils von der APOS her noch bestehen oder daß ihre Entstehung durch gemeinsame sportliche und besonders musikalische Interessen gefördert worden ist.)

Von den restlichen 25 % enthielten sich 11 % einer Antwort.

Die Frequenz mit der sich solche Gruppen treffen ist erstaunlich hoch. Etwa 79 % aller Befragten mit Freundeskreis kommen einmal oder mehrmals in der Woche zusammen. (Vgl. Pos. 1 - 3 der folgenden Tabelle)

Fr. 4: Wie oft treffen Sie sich da?

	PK (%)
1. täglich	42
2. mehrmals in der Woche	22
3. einmal in der Woche	43
4. mehrmals im Monat	17
5. einmal im Monat	5
6. seltener als einmal monatlich	2

Über die Hauptbeschäftigungen während der Gruppentreffe gibt die folgende Ausfertigung Auskunft (Fr. 6 ermittelt bevorzugte Tätigkeiten)

Rangplatz	PK (%)
1. Musik hören (beat)	53
2. Geselligkeit und Tanz	42
3. Kartenspielen/Kino/Fernsehen	32/32
4. politische Gespräche führen	17
4. an Straßen und Ecken stehen ("gammeln")	17
5. Basteln, Konstruieren, Gestalten	12
5. Rad-Motorradfahren (wandern)	12

Bevorzugt treten als Hauptbeschäftigungen Musik, Tanz, Geselligkeit auf. Das Musikhören beschränkt sich aber vorwiegend auf Schlager und Beatmusik (vgl. Tabelle Theaterbesuch-Operette-Oper).

Auffallend ist weiterhin, daß erst an 5. Stelle der Freizeitbeschäftigungen steht "an Ecken stehen", "durch die Straßen schlendern", "gammeln". Damit wird u.E. deutlich, daß zwischen extrem langem Haar und "gammeln" durchaus keine einlinigen Beziehungen bestehen. Interessant ist weiterhin, daß das politische Gespräch etwa den gleichen Stellenwert wie Eckenstehen einnimmt (wobei Ziel und Charakter dieser politischen Gespräche nicht ermittelt werden konnten).

Insgesamt ist zu ersehen, daß die Freizeittätigkeiten in der Gruppe allgemein wenig gesellschaftlich nützlichen Charakter tragen. Das erfordert Konsequenzen für die gesellschaftlichen Erziehungsträger.

Die Angaben zur Frage 6 stimmen in vielem mit denen der Frage 1 überein. Hier fragten wir:

Was tun Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

	PK (%)		PK (%)
1. Sport	58	6. Lesen, Selbststudium	18
2. Musik(beat) hören	52	7. "herumgammeln"	12
3. Tanzen	32	8. andere Geselligkeit	10
4. aktives Gestalten (Basteln)	22	9. sonstiges	7
5. Kino/Fernsehen	20	10. k.A.	-

Sport und Musik dominieren. Daß Sport den 1. Rangplatz einnimmt und bei Frage 6 nicht auftaucht, erklärt sich darin, daß Frage 1 als offene Frage gestellt wurde, bei der jede gegebene Antwort gezählt wird. In Frage 6 ist Sport als Kategorie nicht enthalten.

Auffällig ist besonders, daß das Umherschlendern (herumgammeln) in dieser Verteilung einen noch niedrigeren Platz einnimmt als bei der vorigen Frage. Das liegt nach u.E. darin, daß die Frage nach der bevorzugten Freizeittätigkeit hier nicht nur an die Mitglieder von Freundschaftsgruppen gerichtet war, sondern auch an jene 13 %, die keiner solchen Gesellung angehören. Es darf angenommen werden, daß diese "Einzelgänger" trotz ihrer extremen Haarfrisur nicht zu den Eckenstehern gerechnet werden können.

Die Frage 7 erbrachte als Resultat, daß 75 % der Befragten sich dafür aussprachen, daß die FDJ sich m e h r um die Freizeit der Jugend kümmern solle. Einen eigenen Beitrag zur Verbesserung der Freizeitgestaltung wollten aber nur die Hälfte derjenigen leisten, die diese Forderung bejahten. Das bestärkt die Meinung, daß zwischen dem Wunsch, am "Vergnügen teilzunehmen" und der Notwendigkeit, Nützliches zu schaffen, offenbar gravierende Unterschiede bestehen. Sie widerspiegeln die egoistischen Tendenzen in der Lebensführung vieler dieser Jugendlichen.

VII. Verwendung und Einfluß von Massenmedien

Auf die Frage 12 "Besitzen Sie Bücher?" ergaben die Antworten, daß 2 der Befragten keine Bücher besitzen. Jeder zweite besitzt bis zu 25 Büchern; 29 % haben mehr als 25 Bücher, weitere 15 % mehr als 50. Das entspricht im allgemeinen den Durchschnittswerten anderer Ermittlungen.

Über die Art der Bücher, die sich hauptsächlich im Besitz der Jugendlichen befinden, gibt die Tabelle zu Frage 12a Auskunft:

	PK (%)
1. Jugendbücher/Buchclub	5
2. Fach/Lehrbücher, auch wiss.-techn. Literatur	40
3. Politik, Weltgeschichte, historische Romane	5
4. Abenteuer- und Kriminalliteratur	70
5. Utopische literarische Darstellungen	8
6. Gegenwartsliteratur	7
7. Weltliteratur - auch Dramen v. Goethe, Schiller, Lessing usw.	17
8. Reisebeschreibungen, Romane, sonstiges	12

Mit 70 % steht die Sensationsliteratur weit an erster Stelle. Mit größerem Abstand folgen Fachbücher und belehrende Schriften. (Das ist sehr zu begrüßen). Bücher der Weltliteratur werden jedoch wesentlich seltener angegeben als Kriminalliteratur. Danach kommen "sonstige" - eine sehr heterogene Kategorie. Gegenwartsliteratur, Geschichte und Politik nehmen Randplätze ein. Aus der Rangreihe ergeben sich Folgerungen für die kulturelle Erziehungsarbeit.

Die Frage 13 nach der Häufigkeit des Zeitungslesens ergab im Vergleich mit den männlichen Lehrlingen der Freizeitumfrage Grimma nahezu Übereinstimmung. Danach lesen zwei von drei Befragten täglich bzw. nahezu täglich die Tageszeitung. Nur 3 % lesen selten, weitere 3 % gar nicht.

Fr. 14: Für welchen Teil der Tageszeitung interessieren Sie sich am stärksten?

zeigte folgende Verteilung:

	PK (%)		PK (%)
1. Sportteil	82	6. Film/Fernsehkritik	12
2. Lokalnachrichten	5	7. Kultur/Kunst	5
3. Politik	10	8. Romane	8
4. Wirtschaftsnachrichten	5	9. Inform. aus all. Welt	42
5. Naturwissensch./Technik	17	10. ein anderer Teil	3

(mehrere Antworten waren möglich)

Das stärkste Interesse wird dem Sport entgegengebracht. Das stimmt mit anderen Ergebnissen überein und auch mit dem Freizeitinteresse dieser Population. "Informationen aus aller Welt" folgen an 2. Stelle, wobei der Inhalt sich nicht primär aus Politik konstituieren dürfte, denn dafür entschieden sich nur 10 % im Gegensatz zur "Umfrage 66" mit 27 %; stärkere Beachtung erfahren lediglich noch Naturwissenschaft/Technik und Film-Fernsehbesprechungen.

Das Resultat läßt erkennen, daß das Informationsbedürfnis der PK sich in einigen Bereichen besonders konzentriert. Nachrichten und Artikel mit deutlich politisch-ideologischem Inhalt werden wenig gelesen.

Fr. 17: Haben Sie schon einmal etwas von James Bond gehört?
Wenn ja; wer ist das? Was haben Sie von ihm gehört?

88 % der Befragten bestätigen, daß ihnen der Name James Bond nicht unbekannt ist. Aber die überwiegende Anzahl der Ja-Antworten läßt auch erkennen, daß selten jemand Genaues über ihn weiß.

Einige Äußerungen:

"Ein Mann, der Verbrecher verfolgt, alles kann und alles besiegt, Einen solchen Übermenschen gibt es nicht, aber der Mann bringt den Filmproduzenten viel Geld"

	Rangplatz PK	Rangplatz Grimma
I Berliner Rundfunk, Berliner Welle	8.	1.
II Radio DDR, Deutschlandsender	9.	2.
III Soldatensender	2.	3.
IV Deutschlandfunk	5.	4.
V Luxemburg	1.	5.
VI Freiheitssender 904	6.	6.
VII kap. Ausland (London, SFE)	3.	7.
VIII sozial. Ausland (bes. Prag)	7.	8.
IX NWDR, RIAS, Bayr. Rdfk., SFB, Saarl. Rdfk., Hess. Rdfk.	4.	9.

Zunächst ist auffällig, daß alle DDR-Sender äußerst selten in den beliebtesten Rundfunksendern gezählt werden (vgl. I und II). In Grimma wurden DDR-Sender am häufigsten genannt. An der Spitze steht hier Radio Luxemburg. Es folgt der Soldatensender, an dritter, vierter und fünfter Stelle folgen wiederum westliche Sender. Nur der Soldatensender und - abgeschwächt - der Freiheitssender 904 werden häufiger genannt. So zeigt sich insgesamt, daß westliche Sender in der Beliebtheit an der Spitze stehen. Es ist erstaunlich, daß in dieser Gruppe der Berliner Rundfunk (mit NWDR) äußerst selten erwähnt wird. Dieses Ergebnis muß sehr ernstlich bewertet werden.

Die nachfolgende Tabelle (Frage 46) steht nicht im Widerspruch zu dem Festgestellten. Bei dieser Fragestellung geht es um die Einstellung zu Westdeutschen Sendern, während aus den vorher besprochenen Sachverhalten Senderbevorzugung (Frage 47) und Möglichkeiten des Hörens (Fr. 1, 6, 9) zu entnehmen sind.

Auffallend ist jedoch die Gleichheit der Aussagen von FSB-Pop. und PK-Pop. Sie muß allerdings mit dem Vorbehalt des schon erwähnten Interview-Effektes gedeutet werden.

Fr. 46: Wie beurteilen Sie das Sehen und Hören westlicher Sender?

	PK (%)	ISA m.L. (%)
1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf	2	~
2. ich höre und sehe nicht, weil es sich nicht gehört	2	2
3. ich bin zwar gegen das Abhören und Sehen pol. Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen	48	47
4. ich bin nicht gegen das Abhören und Sehen von Send. aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen	48	51

VIII. Politische Interessen und Meinungen

Fr. 48: Haben Sie nach Ihrer Meinung einen festen politischen Standpunkt?

	PK (%)	Grimme a.1 (%)
1. ja, das kann ich von mir behaupten	25	37
2. so ungefähr ist es	28	45
3. das kann ich kaum behaupten	12	14
4. das kann ich noch nicht von mir behaupten	35	4

1. Die Selbsteinschätzung läßt gravierende Unterschiede gegenüber anderen Jugendlichen erkennen. Ein Viertel der Befragten Vpn bestätigen eine stabile Einstellung zu politischen Ereignissen und Fragen. Mehr als ein Viertel machen Einschränkungen und weitere 47 von 100 bestätigen ihre politische instabile Haltung. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß in Pos. 3 + 4 eine politisch-ideologische Reserve aufgedeckt wird. Ihr muß die besondere Aufmerksamkeit der Erziehungsträger gelten.

Fr. 45: Denken Sie einmal über die folgende Frage nach: Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?

	PZ (%)	V 11/68-2	ISA
1. ja, sehr	8	11	12
2. ja	26	53	58
3. etwas schon	27	24	18
4. keine feste Meinung	17	8	23
5. nur wenig	13	2	(
6. kaum	2	2	(
7. nein	5	-	(8

Bei dieser sehr einstellungsrelevanten Frage zeigen sich beträchtliche Unterschiede im Staatsbewußtsein. Sie fallen zu Ungunsten der Selektivgruppe aus. Nur ein Drittel von ihnen bestätigt die Bereitschaft, sich mit dem sozialistischen Vaterland zu identifizieren (Pos. 1 + 2). Der Anteil der Ablehner (Pos. 5 - 7) ist mit 20 % recht hoch. Unter den Bedingungen des Interview-Effektes ist das Ergebnis der PK-Jugendlichen besonders bedenklich. Ihr Engagement an die DDR ist schwächer als bei anderen Jugendlichen entwickelt. Die Ursachen hierfür sind u.B. nur mit kasuistischem Verfahren aufzudecken.

Fr. 44: Sind Sie der Meinung, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?

	PK (%)	U 11/68-2	ISA
1. bin sehr sicher	10	12	43
2. bin sicher	37	31	28
3. denke schon	27	40	10
4. keine feste Meinung	10	9	10
5. bezweifle es	12	7	3
6. glaube kaum	2	1	2
7. nein	3	0	3

Zu beachten ist, daß die Werte der ersten beiden Spalten (PK und U 11) nach den Ereignissen in der GDR ermittelt wurden, wobei 11 Interviewergebnisse und U 11 schriftliche Befragungsergebnisse sind. Allgemein ist demnach ein Absinken der absoluten Gewißheit zu verzeichnen.

Faßt man die positiven Positionen 1 - 3 zusammen, dann ergeben sich kaum nennenswerte Unterschiede der verschiedenen Populationen (74 zu 83 zu 81).

Beim Zusammenfassen der negativen Positionen fällt jedoch die PK-Gruppe besonders auf (Pos. 5 - 7 = 17 zu 8 zu 11). Schon ohne den Vorbehalt des spezifischen Interview-Effektes deutet der Trend zur Ungewißheit oder zum Zweifel am Sieg des Sozialismus auf eine ideologisch wenig gefestigte Haltung der Vpn hin.

Extreme Unterschiede zu anderen Jugendlichen waren jedoch nicht feststellbar.

Gesamteinschätzung:

1. Diese äußerlich auffällige Gruppe, die in bestimmten Einstellungsbereichen etwas unter den allgemeinen Normen liegt, wurde nach unseren Ermittlungen weder als Gruppe harmloser Mänter noch als Gruppierung potentieller Staatsfeinde gelten.
2. Auch ihre extrem lange Haarfrisur ist nicht, wie angenommen wurde, Zeichen einer diffusen oder sehr konkreten Protesthaltung gegenüber ihrer Umwelt. Vielmehr dürften Prestigestreben aus Unsicherheit und Nachahmungsbedürfnis einer modischen Richtung (Haarschnitt) die Auffälligkeit des Exterieurs konstituieren. Es muß auch beachtet werden, daß bei der gegenwärtig bestehenden Männerhaarmode die Grenzen zum Extremen nicht klar markiert werden können. Zu dieser Unsicherheit trägt der Haarschnitt einiger junger Künstler im Fernsehen evtl. mit bei.
3. Die von Lehrern und Lehrmeistern abgegebenen allgemeinen Leistungs- und Verhaltenseinschätzungen zeigen, daß die meisten dieser jugendlichen Vpn im "Mittelfeld" liegen und weder in der Schule noch im Beruf deutliche Extrempositionen besetzen.
4. Die Lebenseinstellung dieser auffälligen Gruppe zeigt einen Trend nach speziell wenig Einsatz verlangender, mehr auf Genuß gerichteter Freizeitgestaltung in der Gruppe. Einzelgänger ohne festen Freundeskreis sind selten.
5. Die hohe Zahl von Bindungen an Freundeskreise kann a.T. auch aus wenig günstigen häuslichen Bedingungen hervühren. Das starke Überwiegen der väterlichen Erzieherrolle (70 %), ein relativ hoher Grad von Meinungsunterschieden zwischen Eltern und Söhnen (80 % bestätigen Meinungsverschiedenheiten), die wenig hohe Identifizierung mit dem familiären Klima (60 %) und ein nicht geringer Anteil von Arbeitsunzufriedenheit (20 %) können als Ursachen dafür in Frage kommen, daß die Gruppe als ein Objekt unbefriedigter Kommunikationsbedürfnisse wird. Von daher

aus scheint auch der überwiegende Hang zum "Genießen der Freizeit", das Ausweichen vor ernsthafter Tätigkeit besser erklärbar.

6. Die Einstellung der Vpn zu politisch-ideologischen Sachverhalten ist u.E. da, wo sie auffällige Unterscheidungen gegenüber anderen Jugendlichen zeigt, weniger als Anti-Haltung, sondern eher als Desinteresse oder Unsicherheitshaltung zu werten.

Allgemein stellen wir fest:

Die von uns erfaßten 61 männlichen Jugendlichen entstammen keinen straffällig gewordenen Gruppierungen, sondern wurden aus unauffälligen Berufsschulklassen und Arbeitsbrigaden Leipzig - z i g e r Großbetriebe ausgewählt.

Der geistige (ideologisch-charakterliche) Habitus dieser Jugendlichen ist nicht einheitlich. Im Unterschied zu den Ergebnissen bei vergleichbaren Untersuchungsgruppen fallen folgende typische Verhaltensmerkmale auf:

Jungen mit langer Haarmode sind im Durchschnitt labiler in ihren Wertorientierungen, besonders in ihren ideologisch-politischen Einstellungen. Sie sind gesellschaftlichen Aufgaben, politischen Problemen gegenüber weniger interessiert, also gleichgültiger. Auf Grund gehäufter Versagenserlebnisse (Schule und Beruf meist mittelmäßig) und geringerer Kontrolle des Elternhauses suchen sie kulturell anspruchslose Freizeitbetätigungen. Sie halten sich sehr häufig in (von keiner Seite gesteuerten) Freizeitgruppen auf. Hier tauchen schnell neue Moden auf, hier zählt auffälliges, lautes Verhalten und Protzen. Da diese Jungen persönlich wenig stabil sind, sind sie Gruppeneinflüssen stark ausgeliefert. Diese Gruppen werden durch "heiße" Musik und natürlich durch geschickte politische Argumentationen von westlichen Rundfunksendern stärker beeinflusst. Daher ist zu erwarten, daß solche Jugendlichen (im Durchschnitt) in politischen Bewährungssituationen weniger stabil sind, feindlichen Parolen eher auf den Leim gehen.

Entscheidend aber ist:

im Durchschnitt handelt es sich nicht um den Ausdruck einer gerichteten politischen Aktivität, sondern eher um eine größere politische Passivität.

Deshalb sind diese jungen Menschen mit normalen Methoden der Leitung und Erziehung zu gewinnen, zu aktivieren.

Schlußfolgerungen:

1. Als erfolgreiche Erziehungsmethode hat sich herausgestellt, daß die gesellschaftlichen Erziehungsträger solche auffälligen Jugendlichen negativ sanktionieren. Dabei ist es notwendig, ihnen ihre Starrolle auf eine solche Weise zu entziehen, daß sie nicht als gedemütigt in das Blickfeld der Öffentlichkeit geraten.
2. Aggressiven gesellschaftsfeindlichen Tendenzen bei solchen Jugendlichen muß jedoch mit aller Härte und Konsequenz staatlicher Maßnahmen entgegengewirkt werden. (In unserer Selektivgruppe wurden solche Tendenzen nicht bekannt).
3. Alle gesellschaftlichen Erziehungsträger, insbesondere FDJ und örtliche Kultureinrichtungen sollten sich darum bemühen, diese Jungen von ihren speziellen Interessen her anzusprechen und sie in das Verbands- und Kulturleben durch Heranziehen zu verantwortlichen Arbeiten (z.B. in Jugendclubs) zu integrieren.

Man muß vermuten, daß mit solchen Jugendlichen meist keine politisch-kulturelle Arbeit betrieben wurde. Deshalb ist es politisch-pädagogisch nicht unbedenklich, wenn FDJ- oder Schulfunktionäre plötzlich dann auftreten, wenn die Hearme zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht wird, obwohl sie vorher monatelang geduldet wurde).

Es liegt nahe, daß vor allem über den Weg einer vielseitigen und ideenreichen Betätigungsmöglichkeit das Stabilisieren politischer Haltungen erreicht werden kann. Das Bemühen um solche relativ geringen Außenseitergruppen entzieht dem Klassengegner eine Basis für seine psychologische Kriegsführung.

4. Vertrauensvolle Gespräche mit den Eltern solcher Jugendlichen sollten zum Ziel haben, daß die Eltern ihre eigene Erziehungshaltung überprüfen, daß sie sich mit den Leitbildern ihrer Söhne kritisch auseinandersetzen und daß sie durch eine familiäre Freizeitgestaltung ihre Kinder mehr als bisher an die Familie binden.

5. Mit Prinzipienfestigkeit und auf altersentsprechendem Niveau müssen problemreiche politisch-ideologische Diskussionen in die informellen Freizeitgruppen hineingetragen werden. Als Diskussionspartner dürften besonders gleichaltrige oder nur wenig ältere politisch starke Jugendliche geeignet sein. Wir halten es für überlegenswert zu prüfen, ob besonders beeinträchtigte Jugendliche mit Verbandsauftrag in solche Gruppierungen einmünden versuchen sollten. (Das sind meist keine Gruppierungen mit kriminellen Charakter).
6. Die verantwortlichen Funktionäre der Berufsausbildung (Schule und Arbeitsplatz) und Funktionäre des Jugendverbandes sollten diese Jugendlichen mit auffälliger Haartracht in zu bewältigende Bewährungssituationen hineinstellen. Aufgabenstellung und Aufgabenlösung müssen das Erfolgserlebnis in einer solchen Form bekräftigen, daß die Betreffenden sich als integraler Teil des Kollektivs fühlen. Da die Einschätzung der Jugendlichen über ihre persönliche Bindung zu den Arbeitskollegen relativ positiv war, ergeben sich von da her besonders große Einflußmöglichkeiten.
7. Insgesamt wird deutlich, daß durchaus normale Methoden in der Erziehung dieser Jugendlichen ausreichen. Als solche betrachten wir besonders das koordinierte Einwirken aller Erziehungsträger, die Zusammenarbeit mit Eltern, Betrieb, Schule und Film. Kampagnen sind nur dann nützlich, wenn sie massiv mit der gesamten gesellschaftlichen Öffentlichkeit, öffentlicher Meinung und, wo nötig, durch administrative Maßnahmen bekräftigt erfolgen. Das erscheint jedoch erst gerechtfertigt, wenn die Erziehung mit normalen Mitteln versagt und gesellschaftsfeindliche Konsequenzen vorliegen. - Teilkampagnen gehen häufig an eigentlichen Sachverhalt vorbei. Sie stempeln Jugendliche in irgendeiner Form ab. Dadurch wird aber bei ihnen eine Versteifung oder Verfestigung ihrer bisherigen Haltung hervorgerufen; sie betrachten sich im politischen Affront und sind weniger geneigt, einsichtsvoll zu reagieren.

A N H A N G

Hier werden außer der Kurzfassung der Interviewanleitung noch einige Ergebnisse mitgeteilt, die aus Platzgründen nicht in den Hauptbericht aufgenommen werden konnten. Die Resultate bestätigen die Feststellungen, die im Hauptteil getroffen wurden.

Auszüge aus der Interviewanleitung

Unserem Anliegen, die Meinungen und Ansichten der "Filinkas" kennen - und verstehen zu lernen, werden wir sicher am ehesten gerecht, wenn wir die anstehenden Interviews mit der gleichen Einstellung zum Befragten durchführen, wie wir es bisher bei unauffällig gekleideten und intelligenten Jugendlichen getan haben. Wir werden unsere Gesprächspartner am besten in ihrer Eigenart akzeptieren, auch wenn wir glauben, uns von ihrem Auftreten oder dem Gehalt ihrer Antworten überraschen zu müssen. Wir werden uns mit besonderer Sorgfalt bemühen, eine vertrauensvolle und freundschaftliche Gesprächsatmosphäre aufzubauen und die Bereitwilligkeit der Befragungsperson zum aufrichtigen vorbehaltlosen Antworten zu erwerben.

Wir müssen die Jugendlichen darauf aufmerksam machen, daß die Ergebnisse nicht den Lehrern oder der Schulleitung zur Einsicht überlassen werden, sondern nur der wissenschaftlichen Auswertung unterliegen.

1. Bei Alternativfragen erfolgt die Notierung der Antworten in der herkömmlichen Weise durch Eintragung der zutreffenden Kategorie in das Antwortfeld.
2. Zu einigen Fragen sind Karten vorzulegen. Hier genügt es, den Fragetext vorzulesen und sich die Nummer der Antwortkategorie zum Eintragen nennen zu lassen.
3. Die Frage 49 tragen wir vor und übergeben der Befragungsperson die Liste zum selbständigen Ankreuzen.

Damit ist der für die Befragungsperson offizielle Teil der Interviews abgeschlossen. Wir bedanken uns bei den Befragten für die Bereitwilligkeit, auf unsere Fragen zu antworten und verabschieden uns ohne irgendwelche Notizen zu machen, in ein lockeres Gespräch mit den Interviewten zu kommen. Möglichst viele haben wir zu befragen.

selbst das Bedürfnis, Fragen an uns zu richten. In jedem Fall aber sollten wir versuchen, evtl. auftretende Mißtrauensäußerungen zu entkräften und darüber hinaus die Befragten dazu zu bewegen, uns noch Ansichten und Meinungen zu Problemen mitzuteilen, die im Interview nicht berührt wurden.

Anhang polit. Aussagen

Fr. 43: Was meinen Sie zu folgender Aussage:

Die Sowjetunion ist der beste Freund des deutschen Volkes

	PK (%)	ISA m+w (%)	ISA nur m.L. (%)
1. das stimmt vollkommen	35	35	23
2. so ungefähr ist es	47	46	27
3. das kann man kaum behaupten	10	11	38
4. das stimmt nicht	8	4	12

Die Übereinstimmung mit den Gesamtwerten der ISA-Lehrlinge (2. Spalte) scheint frappierend; man kann zu dem Schluß gelangen, daß die männlichen Lehrlinge der ISA-Untersuchung (3. Spalte) eine weit schlechtere Einstellung zur SU zeigen als die Selektivgruppe PK.

Diese Auffassung muß korrigiert werden. Erfahrungsgemäß sind Aussagen über politisch stark relevante und Normen der öffentlichen Meinung geprägte Sachverhalte nur unter den Bedingungen absoluter Anonymität präzise zu ermitteln. Der Interviewer-Effekt muß also bei den Antworten der 1. Spalte (PK) in Rechnung gesetzt werden. Unter dem Vorbehalt nötiger Abstriche läßt sich einschätzen, daß die Jugendlichen der Selektivgruppe keine negativere Einstellung gegenüber der SU hat wie andere Betriebsjugendliche auch. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß den emotionalen Beziehungen zur SU generell viel mehr erzieherische Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die Einstellung der Jugend zur Sowjetunion und zum Sieg des Sozialismus sind bedenklich gesunken!

Anhang Familie und Einstellung Jugendlicher zur Haarmode

Fr. 9 - 11: Besitz elektroakust. Geräte:

Von den 61 Befragten besitzen

- 53 % ein Kofferradio
- 28 % ein Tonbandgerät
- 23 % einen Plattenspieler.

Dieser relativ hohe Besitzanteil wird über die Ermittlung der bevorzugten Freizeittätigkeiten verständlich.

Fr. 28: (Wenn noch Geschwister in der Familie sind)

Wird nach Ihrer Meinung ein Kind in Ihrer Familie bevorzugt?

ja: 12 % nein: 63 % k.A.: 25 %

Wenn ja, wer ist das? Sind Sie das? ja: 55 % nein: 45 %

Die Aussagen der PK entsprechen weitgehend den Feststellungen von FORST in seiner Berliner Untersuchung. Hier gibt es keine auffälligen Abweichungen von der Normale.

Fr. 22: In welchen Situationen würden Sie einen Rat Ihrer Eltern einholen bzw. sich mit ihnen aussprechen?

	PK (%)
1. in beruflichen Angelegenheiten	80
2. in politischen Fragen	25
3. in Liebesdingen	22
4. in schulischen Fragen	42
5. in Fragen der Freizeitgestaltung	3 (1)
6. in Fragen der Kleidung, Haartracht	38
7. in keiner der genannten Fragen	3

Vor allem in Fragen des beruflichen, aber auch des schulischen Lebens suchen die Befragten den Rat ihrer Eltern. Bedeutend seltener gehören politische Probleme (25 %) oder Fragen der Geschlechterbeziehungen (22 %) zu den Ausspracheproblemen dieser Jugendlichen mit ihren Eltern. Offenbar bestehen im politischen und im

Intimbereich weniger Vertrauenskontakte zu den Eltern als in vorwiegend sachbezogenen Bereichen. Noch auffälliger wird die Distanzhaltung zu den Eltern bei Fragen der Freizeitgestaltung. Das scheint uns für diese Gruppe Jugendlicher besonders bedeutsam. Natürlich liegt das nicht nur an den Jugendlichen. Hier zeigt sich nämlich, daß den Eltern in erster Linie die berufliche Entwicklung am Herzen liegt. Offenbar bemühen sich die Erziehungsberechtigten aber in viel geringerem Maße um Aussprachen über politische Themen (vgl. Ergebnis u. Interpretation zu Fr. 42) oder gar um Einflußnahme auf die Freizeitgestaltung ihrer Kinder.

Wenn 38 % der Selektivgruppe angeben, sich mit den Eltern über ihre Kleidung und Haartracht zu besprechen, dann kann vermutet werden, daß in diesen Fällen die Eltern das Aussehen ihrer Söhne dulden.

Inwieweit die restlichen 62 % das Aussehen der eigenen Kinder tolerieren, ist nicht eindeutig zu ermitteln. Man darf jedoch annehmen, daß der extreme "Haarschmuck" der Söhne nicht allzu häufig Anlaß zu häuslichen Auseinandersetzungen gibt. Grundlage für diese Annahme bilden die Antworten auf Frage 49. Nur 13 % der Befragten behaupteten dort, sie trügen ihr langes Haar, "weil es Spaß macht sich einmal gegen den Willen der Eltern durchzusetzen und ihrem Willen solange als möglich zu widerstehen". 53 % lehnten eine solche Meinung entschieden ab.

In diesem Zusammenhang teilen wir die Ergebnisse der Frage 49 mit.

Einstellung der Jugendlichen zur extrem langen Haarfrisur

Der einführende Interviewtext für dieses Problem lautete:

"Und nun habe ich noch eine Frage, die die langen Haare mancher junger Männer betrifft.

Sie tragen Ihre Haare ja auch nicht gerade kurz, aber es geht hier nicht um Sie persönlich. Sie sollen ganz einfach einmal versuchen so zu antworten, wie nach Ihrer Meinung die Mehrheit der jungen Männer mit langem Haar antworten würde.

Wir haben uns zu dieser Frage verschiedene Ansichten von Erwachsenen und von Jugendlichen angehört und diese Meinungen auf einer Liste zusammengestellt.

Wir legen Ihnen diese Liste jetzt vor und bitten Sie zu entscheiden, ob die vorliegenden Aussagen auch der Meinung junger Männer mit langem Haarschnitt entsprechen."

Die meisten jungen Männer mit langen Haaren tragen diese Frisur	Zustimmung +	teils/ teils +/-	Ablehnung -
- weil sie nicht so wie die Erwachsenen aussehen wollen	28	15	57
- weil die anderen jungen Männer mit langen Haaren alles prima Kerle sind und man gleich sieht, wer zu einem paßt	18	30	52
- weil es Spaß macht, sich einmal gegen die Eltern durchzusetzen und ihrem Willen solange als möglich zu widerstehen	13	23	63
Die meisten jungen Männer mit langen Haaren würden sich eine andere Frisur zulegen			
- wenn es Mode würde, daß jeder junge Mann die Haare lang trägt	50	13	37
- wenn die Mädchen nicht mit Langhaarigen gehen würden	28	28	43
- wenn die Funktionäre im Betrieb, die Lehrer und die FDJ nichts gegen die langen Haare einzuwenden hätten	33	8	58
- wenn im Westen eine andere Haarfrisur Mode würde	37	15	48

Die Antwortverteilung zeigt ein sehr heterogenes Bild. Abgesehen von der methodischen Schwierigkeit, Motivationen von sozial negativ bewerteten Verhaltensweisen zu erfassen, scheinen die Aussagen darauf hinzudeuten, daß es keine einheitlichen Gründe für das Tragen langer Haare gibt, bzw. daß sich die jungen Männer über die aktuellen Beweggründe dafür nicht recht im klaren sind.

Aus den Antworten ist weder eine eindeutige Oppositionshaltung gegenüber allen Erwachsenen (Eltern, Lehrer, Funktionäre) abzulesen, noch eine eindeutige Orientierung auf die Westmode oder das Bedürfnis, sich mit einer Minderheitsgruppe zu identifizieren und zu solidarisieren.

Anhang MKM

Fr. 15: Wie oft waren Sie im vergangenen halben Jahr im Kino?

	PK (%)
1. mehrmals wöchentlich	3
2. ungefähr einmal wöchentlich	43
3. ungefähr ein- bis dreimal monatlich	38
4. seltener als einmal im Monat	15
5. gar nicht	-

Allgemein sind die Befragten im Vergleich zu anderen Untersuchungsergebnissen (Grimma, KMU-Untersuch. zur geistig-kult. Interessenrichtung Jugendlicher) starke Kinogänger. Allerdings ist das nicht für alle Befragten charakteristisch. Kinobesuch ist für jeden zweiten dieser Gruppe eine beliebte Freizeitbeschäftigung.

Fr. 16: Wie oft gehen Sie ins Theater: Oper/Operette?

	PK (%)	Grimma (%)
1. etwa zweimal im Monat	-) 15
2. etwa einmal im Monat	13)
3. etwa einmal im Halbjahr	17	26
4. etwa einmal im Jahr	8	38
5. so gut wie nie	60	20

Fast zwei Drittel der Befragten gehen so gut wie nie ins Theater. 8 % gehen jährlich einmal, 17 % zweimal im Jahr. Lediglich 13 % besuchen monatlich ein Theater. Das Ergebnis kann nicht befriedigen, zumal es sich hier um Jugendliche einer Großstadt mit mehreren Theatern handelt. Gravierend ist der Vergleich mit Grimma in Pos. 5. Grimma hat selbst kein Theater.

Theaterbesuch stößt bei der Mehrzahl der Selektivgruppe auf sehr geringes Interesse. Das zu verstärken ist eine wichtige kulturelle Aufgabe des Jugendverbandes, der kulturellen Erbl. Einrichtungen und auch der Berufsausbildungsstätten.

Anhang Arbeit und Qualifizierung

Fr. 32: Möchten Sie in einer Jugendbrigade mitarbeiten?

	PK (%)	ISA (%)
1. ja	57	63
2. das ist mir egal	28	31
3. nein	12	3
4. ich arbeite bereits in einer Jugendbrigade	3	-

Aus den Positionen 1 + 2 ist kein wesentlicher Unterschied zur ISA-Population abzulesen. Etwa 6 von 10 möchten in einer Jugendbrigade arbeiten; 3 von 10 ist das gleichgültig. Daß 12 % in Pos. 3 mit nein antworteten, ist nicht unbedeutend.

Gleichgültigkeit und Ablehnung machen 40 % der Antworten aus. Das befriedigt nicht, wie auch das ISA-Ergebnis unbefriedigend ist.

Fr. 34: Haben Sie eigentlich die Absicht, sich später, in 1 oder 2 Jahren, noch weiter zu qualifizieren?

	PK (%)	ISA (%)
1. ja	74	94
2. nein	25	5

Hier wird ein großer Unterschied zwischen beiden Gruppen sichtbar. Jugendliche der ISA-Population sind qualifizierungsfreudiger.

Die Tatsache, daß ein Viertel der hier befragten PK keine Absichten zur Weiterqualifizierung kundgibt, erscheint bedenklich.

Fr. 35: - Wenn ja, in welcher Weise soll das geschehen? durch

	PK (%)
1. gelegentliches Selbststudium (Lesen v. Fachliteratur)	7
2. Lehrgänge und Kurse bis zu 1 Jahr(VH)	37
3. " " " " " 3 en	7
4. Fachschule	18
5. Hochschulstudium	7
6. k.A.	25

44 % bevorzugen eine leichtere und weniger aufwendige Qualifizierungsform, während 32 % höherwertige Qualifikationen anstreben. Dem steht jedoch die Tatsache gegenüber, daß ein Viertel der in Fr. 34 Zustimmenden offenbar keine konkreten Qualifizierungsperspektiven sehen.